

# Vom imaginären Pferd auf dem Zeigefinger

Der Schweizer Virtuose Ueli Kipfer verrät Blechbläsern in einem Workshop Tipps und Tricks für den guten Ton

Wer sich dem Musikerheim in Neuhausen nähert, der wird mit dumpfen Tönen begrüßt. Die Ursache ist rasch geklärt. Im Innern des Probelokals haben sich im Halbkreis Musiker und Musikerinnen um den Bariton-Virtuosen Ueli Kipfer versammelt. Gebannt lauschen die Musiker aus Pforzheim und dem Enzkreis dem Solisten und Dozenten für Euphonium. Der in vollem Gange befindliche Workshop für Bariton und Tenorhorn wurde vom Blasmusik-Kreisverband organisiert.

„Die Nummer vier ist etwas für die Zunge“, erklärt der Euphoniumspieler, der unter seinesgleichen als Kapazität gilt. Rasch setzen die Musiker die Mundstücke an und entlocken ih-

„Nicht krampfen.  
Krampf ist  
kontraproduktiv.“

Ueli Kipfer, Euphonium-Meister

ren auf Hochglanz polierten Instrumenten Töne. „Dum, dum, dum“, schallt es gleich mehrfach durch den Raum.

„Kurz, kurz, kurz in tiefer Lage offen spielen“, ruft der Lehrer dazwischen. „Die Stakkato-Noten nur mit dem Zwerchfell ohne Zunge anstoßen“, hat der Meister einen weiteren Tipp parat. Was bei Ueli Kipfer so leicht aussieht und dazu noch gut klingt - mit seinen Fingern schnippt er auch noch dazu - ist für die heimischen Musiker Schwerarbeit.

„Halt, Halt, Halt“, ruft der Dozent in Schweizerdeutsch dazwischen. Der Musiker legt den Finger an den Mund und spricht: „a, i“. Alle 20 Teilnehmer unterschiedlichen Alters machen es ihrem Vorbild nach. „Genau so. Das sind zwei Noten, beginnen wir das umzusetzen“, ruft der Virtuose begeistert in die Menge.

Schnell hat jedermann sein Instrument parat, bevor wieder die Stimme des Meisters erklingt: „Noch einen halben Ton tiefer“, meint Kipfer augenzwinkernd. Und dann läuft's wie am Schnürchen. „A, a, e, i, - a, e, i, a“, singt der beg-

nadete Virtuose zwischen die Töne aus den Instrumenten, die die Musiker im Chor erklingen lassen.

„Offen bleiben, nicht zupressen, wenn es nach oben geht“, gibt er einen weiteren Ratschlag in die Runde.

„Da liegt ein  
Konstruktionsfehler vor.“

Ueli Kipfer zu Schüler-Problemen

Der Schweizer arbeitet nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern hat Spaß an der Sache und diesen gibt er an seine Zöglinge weiter. Ein netter Spruch auf den Lippen sorgt immer wieder für Auflockerung. Die Spielfreude ist der Gruppe anzumerken, denn sie wirkt weder gestresst noch angespannt. Und das Lernen scheint fast nebenher zu gehen, obwohl es doch so manche Anstrengung kostet.

„Wer denkt, dass er schnelle Finger für eine Solo-Aktion hat?“, will Ueli Kipfer als nächstes wissen. Und macht das Fingerkunststück im Handumdrehen vor. Als alle zu den Blasinstrumenten greifen, klingt es etwas schräg. Der Musiker weiß, woran es liegt: „An den Fingern“.

„Ich werde dir jetzt ein imaginäres Pferd auf den Zeigefinger zaubern. Heb' ihn an“, ruft das Euphonium-Talent einer Spielerin zu. Auch der bildhafte Lastwagen auf dem Daumen scheint noch machbar zu sein. Doch beim Insekt auf dem Ringfinger ist Schluss. Nichts geht mehr. „Da müssen wir Petrus anrufen. Da liegt ein Konstruktionsfehler vor“, scherzt der Gastdozent. Auch hier ist die Ursache schnell gefunden: Die Sehnen von Mittel- und Ringfinger kreuzen sich. Das geht ans Eingemachte und braucht Zeit und Übung. Bevor der Meister die Pause einläutet, wirbt er noch schnell für seine CD und sein Instrument.

Der zwölfjährige Patrick Dursch aus Otisheim und sein gleichaltriger



Euphorisch mit dem Euphonium üben diese Workshop-Teilnehmer in Neuhausen, wenn eine internationale Kapazität wie der Schweizer Ueli Kipfer mit viel Wissen und unterhaltsam in die Geheimnisse des Blasinstruments einführt. Foto: Fux

Freund Oskar del Negro würden sich das silberfarbene schimmernde Euphonium am liebsten zum nächsten Geburtstag wünschen.

Doch sie wissen nur zu gut, dass das edle Stück seinen Preis hat. Und so spielen die Jungs zumindest vorerst auf Instrumenten des Musikver-

eins weiter. Die Musiker sind vom Workshop allesamt begeistert. „Es ist toll, dass man mit einfachen Tricks eine tolle Wirkung erreichen kann“, bringt Stephan Beer, selbst Baritonspieler, die Vorteile des Workshops auf den Punkt.

Silke Fux

## ZUM THEMA

### Euphonium

Das Euphonium (griechisch: wohlklingend), das auch Infanterie-Cello genannt wird, gehört zur Familie der Blechblasinstrumente. Flügelhorn, Tenor- und Baritonhorn, Tuba und eben das Euphonium bilden die Unterfamilie der **Bügelhörner**.

Im Jahre 1843 wurde das Euphonium erfunden, um einen tieferen und weicheren Klang als mit dem Tenorhorn zu erhalten. Die italienische Bezeichnung lautete damals corno basso chromatico. Als Erfinder gelten „Capellmeister

Sommer“, der aus Weimar stammte, und Adolphe Sax. Beim Euphonium baute man eine weitere Mensur ein, das heißt die Rohre des Instruments wurden vergrößert. Der Nachfahre des Euphoniums ist die Tuba, die mit ihren tiefen Klängen den Kontrabass unterstützt oder ersetzt.

Zunächst wird die Atemluft mit den Lippen, genauso wie bei der Trompete, in ein Kesselmundstück geblasen. Die Luftsäule im Instrument wird in Schwingung gebracht und läuft zu den drei oder vier Ventilen.

Quelle: Wikipedia